



Babarossa



Die monatliche Zeitung zum Jubiläum 6/2007

Reifert – ein Ort, in dem man gerne lebt

Herbert Heßler erinnert sich

Vor 60 Jahren hatte Reifert 20 Häuser und ca. 80 Einwohner. Darunter gab es ein paar „hauptberufliche“ Bauern, doch in den meisten Familien ging der Mann zur Arbeit: in den Steinbruch, die Bims- oder Holzindustrie, das Basaltinwerk Linz oder das Erzbergwerk Anxbach. Meistens hatte man nebenbei noch etwas Landwirtschaft, z.B. eine Kuh, eine Ziege und oft noch ein Schwein. Viele bepflanzten auch einen Gemüsegarten. Wenn die Männer abends von der Arbeit nach Hause kamen, fing die „zweite Schicht“ auf dem Feld, im Stall oder im Garten an. Auch das Holz zum Heizen musste im Wald gefällt werden. Oft wurde es

abends beim Mondlicht mit der Bügelsäge von Hand klein gesägt. Die Frauen führten den Haushalt, kümmerten sich um die Kindererziehung und halfen bei



der Feldarbeit. Die Kinder besuchten die Volksschule in Roßbach. Der Schulweg war 3 km lang und wurde zu

Fuß zurückgelegt. Wieder zu Hause angekommen, mussten die Kinder das Vieh hüten oder bei der Frucht-, Heu-, Kartoffel- und Rübenernte helfen.

Die Straße war unbefestigt. Öffentliche Verkehrsmittel gab es – bis auf das Post- und Milchauto – nicht. Obwohl sie es offiziell nicht durften, nahmen beide manchmal Frauen und ältere Menschen mit. Das Postauto hatte keinerlei Fenster, und die „Mitfahrer“ saßen im Dunklen auf den Gepäckstücken. Trotzdem waren die Leute dankbar, wenn sie mitfahren durften.

Fortsetzung auf Seite 3

Babarossa international

Dass die Nachfrage nach der Jubiläumszeitung in der ganzen Gemeinde groß ist, das wissen wir. Dass auch zahlreiche Exemplare verschickt werden, ist der



Redaktion ebenfalls bestens bekannt. Doch dass wir selbst in Mittelamerika einen Leser haben, das konnten wir erst dem Gästebuch von www.party Scheibe.de entnehmen. Dort ist zu lesen: „Als Sohn des ‚Auswanderers‘ Walter Hardt habe ich die ‚Familientradition‘ fortgesetzt und lebe seit fast 9 Jahren in Mexiko.“ Der Name des Absenders lau-

tet Roland Hardt, und er war voller Lob: „Gut gemacht und interessant geschrieben.“ Nach dem Glückwunsch „über den großen Teich“ schickten wir direkt



einen Wunsch zurück: unsere Jubiläumszeitung einmal in ferner Umgebung zu fotografieren. Roland kam dieser Bitte umgehend nach; die komplette Bildauswahl ist nun bei der „Außenstelle Babarossa“ unter www.rolandhardt.net/babarossa zu bewundern. Das originellste Foto, auf dem die Roßbacher Maialtärchen die welt-

berühmte Madonna von Guadalupe besuchen, möchten wir unseren Lesern natürlich nicht vorenthalten.

Babarossa auf Reisen: von der Idee ließen sich auch Jürgen und Daniel Becker anstecken, und nahmen ein Exemplar mit nach New York. Diese Serie möchten wir gerne fortsetzen und bitten unsere Leser daher, die Zeitung bei der nächsten Reise mit ins Handgepäck zu nehmen und einfach mal an prominenter Stelle abzulichten. Ebenso wie die Ergebnisse des Wettbewerbs „Ecken entdecken“ werden wir auch diese Fotos veröffentlichen sowie während des Weihnachtsmarktes in einer kleinen Ausstellung präsentieren. Und eine schöne Belohnung für das originellste Motiv lassen wir uns auch noch einfallen – versprochen!

Roßbacher Wanderclubs stellen sich vor

Die Zugvögel

Während einer Tour nach Rothenburg ob der Tauber beschlossen 10 Roßbacher, am 31. Oktober 1988 bei Bier und Döppekooche einen Wanderclub zu gründen. Er sollte den Namen „Schweißfuß“ bekommen und das Motto „Käs un Worsch un ömme Dorsch“ haben. Hans Zimmermann wurde direkt zum Vorsitzenden gewählt und Ewald Dasbach zum Schriftführer; beide sind es bis heute geblieben. Als Kassiererin Annemie Hecken mit dem ersten Geld ein Sparkonto eröffnete, wagte sie nicht, im Sparbuch den Namen „Schweißfuß“ eintragen zu lassen. Kurzentschlossen taufte sie un-



ren Wanderclub um auf den Namen „Zugvögel“. Einmal im Monat wandern und alle zwei Jahre einen Vereinsausflug, so steht es in den Statuten. Die mehrtägigen Ausflüge werden im Wechsel von den Frauen und den Männern geheim vorbereitet und organisiert und führten uns bereits nach München, Lüneburg, Lindau, Garmisch-Partenkirchen, Nizza, Lübeck, Berlin, Dresden sowie von Passau bis Wien auf einem Donauschiff.

In fast 19 Jahren haben wir viele schöne und unvergessene Wanderungen erlebt. Neben der näheren und weiteren Umgebung von Roßbach boten Laacher See, Siebengebirge, Sayntal oder die Westerwaldhöhen immer herrliche Wege. Eine der schönsten Strecken war der Wied-Wanderweg von der Quelle bis zur Mündung, den wir in mehreren Etappen bewältigt haben. Oftmals haben uns dabei auch Gastwanderer begleitet.



„Domm jelofe“

Am 21. Februar 1999 trafen sich 22 wanderfreudige Roßbacher im Hotel Strand-Café, um aus dem unregelmäßigen Wandern ein regelmäßiges Event in Roßbach und Umgebung zu machen. Wie heißt es auf gut deutsch: Wenn sich in Deutschland mehr als 7 Personen treffen, wird sofort ein Verein gegründet. Also haben wir uns kurzerhand eine Satzung gegeben, einen Vorstand gewählt und dem Ganzen natürlich einen Namen gegeben: „Domm jelofe“. Unter dem Vorsitz von Peter Behren ging es an jedem ersten Sonntag im Monat durch unsere wunderschöne



Landschaft. Immer im Wechsel werden die Wanderungen vorbereitet und gestaltet und neue Ziele angestrebt. So legen die Einen mehr Wert auf das Wandern, die Anderen mehr auf das Geselligsein. Und wenn es dann mal schief ging, dafür wir hatten ja unseren Namen: Domm jelofe! Alle zwei Jahre werden sogar die Koffer gepackt. Nach Leinsweiler/Pfalz, Gillenfeld/Eifel und Bostalsee/Saar sind wir gespannt, wo uns die nächste mehrtägige Wandertour hinführt.

Heute sind wir noch mit 14 Personen – 7 Paare – aktiv, die von einem resoluten Vorstand geführt werden: Wilfried Füllenbach als Präsident, Elfriede Reufels als Kassenwart und Josef Zimmermann als Schriftführer. Wir freuen uns auch über Gäste, die zunächst einmal den Versuch wagen, unserem „hohen Tempo“ Schritt zu halten, um vielleicht später einmal in unseren Club einzutreten. Und wenn es ihnen dann nicht gefallen haben sollte, dann ist es ganz einfach „domm jelofe“!

Die Mitglieder unserer beider Wanderclubs haben sich in den vergangenen



Jahren aktiv am Gemeinde- und Vereinsleben beteiligt. Aus unseren Reihen gingen Prinzenpaare, Schützenkönige und Bezirksschützenkönige hervor. Man sieht, wir fühlen uns in unserem Roßbach rundum wohl und sind stolz, das große Jubiläum mitfeiern zu können.

Wir wünschen der Gemeinde Roßbach zu ihrem 700-jährigem Jubiläum alles Gute und weiterhin viel Erfolg, denn hier fühlen wir uns wohl, hier sind wir zu Hause!

700 Jahre Roßbach – und wir sind dabei!

Herzlichen Glückwunsch Roßbach!

Die Wanderclubs
Zugvögel und Domm jelofe

Lebens- und liebeswertes Reifert

1948 wurde die Kolpingfamilie gegründet, in der Männern und jungen Leuten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung geboten wurde. Es gab bis 1959 noch kein Vereinshaus. Man traf sich abends, meistens samstags, im Wohnzimmer



von Adam und Eva Röhrig. Größere Versammlungen und Vorträge fanden im Wohnzimmer der Familie Johann Hesseler statt, da die das größere Zimmer hatten.

1956 wurde unter der Leitung von Werner Schmitz der Fanfarencorps gegründet. Alle jungen Leute waren mit dabei. Geübt wurde in der Futterküche beim „Oswalds-Din“ (Christine Oswald). Jedes Jahr am 8. September wurde Kirmes gefeiert. Hierzu musste immer

ein Zelt aufgebaut werden. Die Reiferter Kirmes war in der Gegend bekannt, und es wurde stets kräftig gefeiert. Die Elsbacher Musikkapelle spielte immer zwei Tage, ja sogar schon morgens bei der Messe in der Kapelle.



Eine kurze Zeit wurde in der so genannten „Blauen Grotte“ gefeiert, also im leer stehenden Wohnhaus vom „Schömmes-Din“ (Mutter von Johann Hoppen). Die Wände im Erdgeschoss waren blau angestrichen und darauf waren bunte Bilder aufgemalt.

Es gab sogar ein Lebensmittelgeschäft in Reifert. Inhaber war der Landwirt Josef Huhn. Er wohnte zusammen mit seiner Mutter und Tante im heutigen Anwesen der Familie Dr. Sattler. Einige

Jahre lang gab es sogar eine Gaststätte in Reifert, das „Haus Rehwinkel“. Im Jahre 2005 wurde der Verein „Traktorfreunde Reifert“ gegründet. Diese organisierten im selben Jahr ein erstes Traktortreffen - mit überwältigender Resonanz.

Auch Arbeitsplätze wurden geschaffen: Zum Beispiel bei Schreinermeister Werner Schmitz, der sich im August 1963 mit einer Tischlerwerkstatt selbstständig machte und zeitweise bis zu zehn Mitarbeiter hatte. 1989 gründete Hans-Josef Büttgenbach mit seiner Frau ein Steuerberatungsbüro, das heute 5 Arbeitsplätze bietet. Seit 1991 führt Wolfgang Adrian einen Metallverarbeitungsbetrieb für Drehtechnik. Die Familie Engels betreibt seit vielen Jahren ein Estrichverlege-Unternehmen, und seit über 30 Jahren existiert eine Heißmangelstube.

Reifert hat mittlerweile 69 Wohnhäuser und ca. 200 Einwohner, davon sind 50 Kinder. Das Dorf hat sich zu einem schönen Wohnort entwickelt, wo jeder jeden kennt und in dem es sich zu leben lohnt.

Kegeln, Kino und Kirmesbesuche

Der Fremdenverkehr in Roßbach, Teil 3

1965 erweiterten die derzeitigen Pächter Rudi und Anneliese Raab das „Hotel Eulenbach“ um eine Kegelbahn, die sich sofort großer Beliebtheit erfreute.

Während der Saison fanden jeden Samstag zu Lifemusik Tanzabende statt, bei denen sich Einheimische und Kurgäste näher kamen. Sechs Kilometer weiter, in Hausen, gab es ein „Lichtspielhaus“. Oft belud der „Heckens Will“ die Ladefläche seines LKW mit Jugendlichen und fuhr sie ins Kino. (siehe Foto) Geführte Wanderungen in die nähere Umgebung mit einem Wanderführer brachte den Kurgästen die Schönheiten der Natur näher, und



das „Schlösschen“ sowie das „Haus Roggen“ verwöhnte die Wanderer mit Kaffee und Kuchen. Von 1970 bis 1974

informierten die „Kurnachrichten“ über die zahlreichen Veranstaltungen im Dorf, sei es Ostern der „Sportlerball“, Kirmes und Nachkirmes oder die regelmäßigen Kurkonzerte. 1972 wurde der Kurgarten eingerichtet, ein kleiner beschaulicher Park mit Brunnen, der dann auch Anlass für ein weiteres Fest gab: das Brunnenfest.

Heute ist es kaum noch vorstellbar, dass im „Rekordjahr 1971“ 9 Hotels/Gasthöfe, 13 Pensionen, 1 Ferienwohnung und viele Privatvermieter 7154 Gäste beherbergen konnten, was insgesamt 66.683 Übernachtungen bedeutete. Im Vergleich dazu 2006 waren es 3.995 Gäste mit 12.724 Übernachtungen.

Der „Roßbacher Hof“ –

Das älteste Haus am Platz

Ca 1800 erbaut, gilt der „Roßbacher Hof“ als das älteste Haus in Roßbach,



dessen ursprüngliches Fachwerk sich leider hinter einer dicken Putzschicht versteckt. Die Erbauer sind nicht mehr namentlich bekannt, jedoch werden 1880 die Eheleute Anton und Lina Klein als Besitzer genannt, die neben einer kleinen Landwirtschaft eine Metzgerei betrieben. Auch fanden damals schon Durchreisende in dem Haus ein Quartier.

Da bereits vor dem 2. Weltkrieg der Fremdenverkehr in Roßbach im Aufschwung begriffen war, entschloss man sich Anfang der 20er Jahre, das Haus um- und auszubauen. So kam dann auch ca. im Jahre 1922 eine gewisse Elisabeth Pfaffendorf aus Köln zur Sommerfrische nach Roßbach und hat den Metzgermeister und Wirt Theo Klein kennen und lieben gelernt. Die beiden arbeiteten rund um die Uhr zum Wohle der Kurgäste, bis der Krieg allen einen Strich durch die Rechnung machte. Theo Klein zog ins Feld und bekochte die deutschen Soldaten, und Elisabeth hütete Haus und drei Kinder – Conny, Hans-Theo und Ille.

Nachdem „de Kleins Theo“ wohlbehalten aus dem Krieg wieder nach Hause kam, ging die Erfolgsgeschichte des „Roßbacher Hofes“ weiter. Während Elisabeth die Pensionsgäste versorgte, war Theo wieder als Metzger tätig und versorgte in seinem kleinen, aber feinen Laden im Untergeschoss des Hauses die Roßbacher mit Fleisch und Wurst. Ein Nebenverdienst waren für ihn die damals üblichen Hausschlachtungen,

und bei der Verarbeitung des Fleisches stand er den Hausfrauen stets mit Rat und Tat zur Seite. Nach Feierabend betätigte er sich gerne als Wirt hinter der 1959 erbauten Theke. Blieben die Gäste aber zu lange, sorgte eine kräftige Priese Pfeffer für ein Ende der gemütlichen Runde.

1957 baute die Familie Klein einen für damalige Verhältnisse riesigen Saal, in dem die Besucher bewirtet wurden und in dem auch Platz zur Ausrichtung von Karnevalsfeiern war. Bis zum Bau der Wiedhalle im Jahre 1975 wurde während der närrischen Tage der Saal zu einer festlich geschmückten Narhalla.

Unvergessen sind Streiche, für die Theo Klein im ganzen Dorf bekannt war: Dem Fahrer des Linienbusses, der im Hause übernachtete, verstellte er den Wecker – was zu erheblichen Verspätungen führte. Oder er versteckte ihm die Kleider, so dass der Fahrer die



Schicht im Schlafanzug bewältigen musste. Oder er betonierte – zum Leidwesen der Betreiber und Kurgäste – in einer lauschigen Mainacht auf dem angrenzenden Minigolfplatz die Löcher zu.

Nachdem Theo Klein durch einen Schlaganfall arbeitsunfähig wurde, übernahm Tochter Conny den Betrieb. Nicht ganz so schlitzohrig wie ihr Vater, aber mit sehr viel Humor ausgestattet, setzte sie den Erfolg des Hauses (in dem es nie ein Zimmer Nr. 13 gegeben hat) fort. Man ging einfach gerne bei ihr mal gut

essen oder schnell bei einem Glas Bier ein „Verzellche“ machen. Leider viel zu früh, im Alter von 53 Jahren, verstarb „et Kleins Conny“ im Jahre 1989, und die Gaststätte wurde geschlossen.

Erst 1993 entschlossen sich ihr jüngster Sohn Heinz und dessen Frau Birgit, wenigstens die Gaststätte wieder zu eröffnen. Gepflegte Getränke, eine kleine Speisekarte und die freundliche Bedienung lassen die Gäste gerne für ein paar Stunden den Alltag vergessen. Der Roßbacher Hof ist heute Vereinslokal des SV Roßbach.



Jährlich stattfindende Events wie der „Rappel“, die „Apres-Ski-Party“, der „Tanz in den Mai“ und das „Oktoberfest“ sind willkommene Abwechslungen und werden gerne besucht. Die Gaststätte und das ehemalige Hotel, das nach Umbauten vier Wohnungen und sieben Fremdenzimmer beherbergt, ist heute ein beliebter Treffpunkt für Alt und Jung.

Und als wenn sie mit dem „Roßbacher Hof“ noch nicht ausgelastet wären,



pachteten Heinz und Birgit Fasel im November 2005 den von der Schließung bedrohten „Lacher Stall“ und erhalten so der Gemeinde Roßbach einen weiteren beliebten Anlaufpunkt.

Wo die Wied durchfließt

Text: Johann Beck

Melodie: Wo die Nordseewellen ...

Wo die Wied durchfließt das wunderschöne Land,
das ich nennen darf mein Heimatland,
wo vor vielen Jahren meine Wiege stand,
da ist meine Heimat, am schönen Wiedbachstrand.

Wo die Berge fallen steil zum Wiedbachstrand,
wo sich der Basalt hervorhebt weit ins Land,
wo die Wälder rauschen ohne Ruh und Paus,
da ist meine Heimat, da bin ich zu Haus.

Wenn im Mai die Berge alle werden grün
und die Bäume wieder fangen an zu blüh'n,
wenn die Sonnenstrahlen fallen steil ins Land,
ist es meine Heimat, am schönen Wiedbachstrand.



Er war schon ein richtiges Original: de Becks Johann. In seinen späteren Jahren als Fuhrunternehmer war er im Umkreis bestens bekannt: Da er mit seinem Magirus (der noch immer in der Garage steht) die Straßenmitte bevorzugte, bildete sich hinter ihm gerne eine Autoschlange. Hupen war zwecklos, denn sein Hörgerät trug er eher nach Zufallsprinzip. Johann war überall dabei: bei den Schützen, der

Feuerwehr, im Karneval, beim Kegeln, am Stammtisch. Auch im höheren Alter machte er – gemeinsam mit Reufels Häns - gerne auf Kirmes den Abschluss und lud sich dann in der Umgebung selbst zum Eierschmier ein. Auch ihre Autotouren, denen schon mal ein Zaun zum Opfer fiel, sind unvergessen. Trotz der vielen Termine blieb ihm noch Zeit, sich als „Heimatsdichter“ zu betätigen, wie sein Lied beweist.



Die Basaltsäulen am Roßbacher Häubchen fotografierte Ralf Keller, und Patrick Schützichel hatte diesen wunderbaren Blick auf Reifert.

Rezept des Monats Juni



von Käthe Heßeler, Reifert

Rhabarber nach Großmutter's Art

Zutaten:

1 kg Rhabarber
2 Päckchen Vanillepudding
2 Eier
Zucker nach Geschmack

Zubereitung:

Den Rhabarber schälen, klein schneiden und mit etwas Wasser abkochen. Puddingpulver nach Angaben anrühren (statt Milch jedoch Wasser). Die zwei Eier trennen und das Eigelb mit 2 Esslöffel Wasser glattrühren. Das Eiweiß zu steifem Schnee schlagen und nach Bedarf Zucker zufügen. Den kochenden Rhabarber vom Herd nehmen und das angerührte Puddingpulver einrühren, kurz aufkochen lassen und dann das angerührte Eigelb zufügen. Nicht mehr kochen lassen!

Eischnee auf die Masse geben und kurz einen Deckel zum Stocken auf den Topf legen. Anschließend umrühren und erkalten lassen. Je nach Geschmack noch etwas Zucker zufügen.

Guten Appetit!

Roßbach – Wahlheimat einer Neuwieder Familie

53 Jahre lang war unser kleines Dörfchen die zweite Heimat einer Familie, an die sich die älteren Leser sicher gut erinnern können: von Kurt und Resi Suh sowie ihren beiden Töchtern Gisela und Rita. Den jüngeren ist Sandra Groß, Enkelin der „Zuwanderer“ bestens bekannt, schließlich war sie die Karnevalsprinzessin der Session



2006. Rita Hilcher, geb. Suh, blickt zurück auf ihre Jugendjahre. Die Liebe zu Roßbach begann mit einem kurzen Ausflug ins Wiedtal im Jahr 1948, den ihre Eltern statt einer Hochzeitsreise unternahmen:

„In der Abgeschiedenheit des kleinen Landhotels (Wiedfriede) und der ländlichen Umgebung fühlten sie sich sehr

wohl. Es hat ihnen dort so gut gefallen, dass sie am 1. April 1954 nach Roßbach gezogen sind. Meine Schwester Gisela und ich absolvierten die damalige Volksschule mit den Lehrer/Innen Beyer, Saalfrank und Klören. „Im Frühtau zu Berge“ singend sind wir an der Wied entlang gewandert oder haben das „Häubchen“ bestiegen. Benno Klören hat uns „Flötentöne“ beigebracht (oder zumindest versucht). Herrjeminee! War ganz schön anstrengend! Für ihn und für uns.

Was haben wir in Roßbach unternommen? Wir Kinder haben mit den Schulkameraden und deren Familien Heu geerntet, Kühe gehütet, Kartoffeln gelesen. Ich habe noch heute den Duft der Kartoffelfeuer auf dem Feld in meiner Nase! Im Winter ging es auf dem Schlitten die „Lüh“ herunter (heute Sonnenhang). Gisela hat als rheinische Frohnatur natürlich am Karnevals-geschehen teilgenommen. Ob als

Funkenmariechen oder beim Maskenball, Gisela war immer mittendrin.

In den 60er/70er Jahren hatte Roßbach für die Jugend noch einiges an Unterhaltung zu bieten: Minigolfplatz, Strandbad, Bootsverleih, viele Kneipen u.a. mit Kegelbahn (Eulenbach) und Musikbox (Roßbacher Hof). Aus dem Ruhrgebiet waren viele Jugendliche mit ihren Eltern da und es ging so richtig „die Post ab“. Man bedenke, dass nur wenige einen Fernseher hatten, Video kannte man noch nicht und das nächste Kino war in Hausen. Die nächste Disco in Neustadt (Heini). Welch’ „aufregendes“ Landleben! Wir haben es genossen!“

Kurt Suh verstarb im September 2005, seine Frau Resi im April 2007. Beide Töchter sind zwar weggezogen, halten jedoch nach wie vor den Kontakt zu Roßbach. Was ja auch diese detaillierten Erinnerungen von Rita beweisen.

Roßbach und die Welt – Teil 5

Das 18. Jahrhundert ist geprägt von Erfindungen, die uns heute noch bestens bekannt sind: Dampfboot, Heißluftballon, Blitzableiter, Kreissäge und Quecksilberthermometer. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden gegründet, die Besiedlung Australiens beginnt, Schottland und England schließen sich zum Königreich

Großbritannien zusammen, in Russland stirbt Katharina die Große, und in Frankreich tobt die Revolution. In Roßbach geht es dagegen sehr beschaulich zu: 1742 wird ein Hermann Schmitz als Mühlenbesitzer genannt, 1758 Lache als Hof ausgewiesen und 1767 erstmals in Reifert eine Kapelle erwähnt. 1793, im Jahr der Gründung

der Mainzer Republik, beginnt der Eisenerzabbau „im Silberseifen“ im Walbachtal, der bis 1920 dauert. Ein Jahr später, als die Franzosen das Rheinland besetzen und die Kirchen und Klöster für weltliche Zwecke nutzen, ist Roßbach stolz auf einen geregelten Gottesdienst und 1796 auf seinen ersten Geistlichen.

Roßbe Platt – Gastbeitrag

Wie aus ‚Babarossa‘ zu erfahren war, geht der Redaktion der Vorrat an ‚heimischem Vokabular‘ zur Neige.

Dabei gibt es doch *Heckeböck* (Waldarbeiter, aber auch Zecken), die täglich im Revier *knuffen* (schwere Arbeit verrichten). Hierbei müssen sie aufpassen, dass sie nicht *sturwelen* (stolpern) oder einen *Schoseswid* (Ausrutscher) über einen *Hääster* (abgestorbenes Holzstück) machen, da dann das *Bozzebään* (Hosenbein) zerreißt oder *en fönefen de Jack* (Riss) ist. Noch schlimmer wäre ein Sturz auf den *Däätz* (Kopf),

was dann so aussieht, als hätte man *Schnüssbirre* (Backpfeifen) bekommen. Das wäre nicht vereinbar mit unserem *anmödech* (wenn alles klappt) Arbeitsklima, bei dem ganz selten *tespediert* (diskutiert) wird, weil keiner von uns ein *Krippebisser* (jähzorniger Mensch) oder *verdräht* (verdreht) oder gar *krebitzsch* (böseartig) ist. Lieber sammelt man in der Pause *Brömpele* (Brombeeren) oder *Morpele* (Blaubeeren) oder gar *Bochebääster* (getrocknete Holzstücke) zum Heizen. Nach getaner Arbeit im Wald geht es dann mit *Jerääf* (fünfkinkige Forke) und *Kaasch* (dreizinkige

Hacke) in die *Tuffele* (Kartoffel) oder es werden *Ärpele* (Erdbeeren) gepflückt. Die *Tuffele* (Kartoffeln) werden oft auch noch *gehüwewelt* (gehäufelt), um eine gute Ernte einzuholen.

Es gibt also viel zu tun. Wie sollte man all dies verständlich übermitteln ohne jenes „Fachvokabular“?

Gruß
der Heckebock (Waldarbeiter)

Vielen Dank an Thomas Schützeichel für den sehr schönen Beitrag!

Roßbach – ein Fußballmärchen

Das war schon ein denkwürdiges Wochenende am 14. und 15. Mai 2007. Zwei Mannschaften des SV Roßbach schafften den Aufstieg in die nächsten Klassen. Dabei sind das keine Ligen, die man „mal eben“ erreichen kann. Immerhin ist der deutsche Fußball in 10 Klassen aufgeteilt.

Die erste Mannschaft ist jetzt in der 7. Liga - Oberliga Südwest - angekom-

Die zweite Mannschaft hat die 5. Liga - Bezirksliga Ost - erreicht. Die junge Roßbacher Truppe ist Meister in der Kreisliga A geworden, als wäre es das Selbstverständlichste auf der Welt. Von Anfang an hat sie um die Tabellenspitze mitgekämpft und vor allen Dingen durchgehalten. Auch hier gibt es interessante Paarungen, wenn wir an Ellingen, Asbach, Linz, Oberbieber oder Neuwied denken - alles Mannschaften

Ein Märchen ist also wahr geworden! Wer hätte gedacht,

... dass der SV Roßbach einmal der größte Werbeträger für das Wiedtal wird - fast hat er das Weihnachtsdorf Waldbreitbach übertrumpft.

... dass der Hardts Hansi, der als Stürmerstar und Mannschaftskapitän den SV Roßbach im Jahre 1968 mit begründete, mit 60 der Kassierer eines Oberligisten sein wird, der dann immer



men. Nur noch 72 Mannschaften in Deutschland spielen demnächst höherklassig als Roßbach/Wied, das kleine „Kaff“ im Westerwald. Wir sind mal gespannt, ob uns alle Mannschaften der künftigen Oberliga im schönen Wiedtal finden werden. Die Gegner kommen u.a. aus der Pfalz - Pirmasens, Kaiserslautern (über diese Familienzusammenführung freuen sich sicherlich die beiden Familien Pfeifer) - aus dem Saarland - Saarbrücken, Homburg, Neunkirchen - vom Rhein - Mainz, Worms usw. Natürlich sind auch ein paar alte Bekannte dabei, wie Wirges, Mayen und vor allen Dingen Trier. Für manche Fans ergeben sich da sicherlich wunderschöne Tagesreisen. Wir hoffen natürlich, dass es für unsere Mannschaft auch so ist. Ob sich die Reise für unsere Gegner lohnt, wird sich noch zeigen. Landschaftlich auf jeden Fall!



mit großer Tradition. Auch in der kommenden Saison setzen wir auf unsere Jugend. Die 2. Mannschaft soll und wird immer das Sprungbrett für unsere Nachwuchskicker bleiben. In Mick Schröder und Andy Engels haben wir hierfür auch das richtige Trainer-gespann.

noch zu wenig einnimmt!

... dass die Mannschaft dem Macher im Hintergrund, Rudi Schmitz, das größte Geschenk zum 60. Geburtstag (im August) macht: den Aufstieg in die Oberliga.

... dass das Pokalspiel gegen Borussia Mönchengladbach nur eine Übung für noch viel härtere Spiel mit fast so vielen Zuschauern sein würde.

... dass Trainer Stefan Krämer mit seinem Ausspruch „Einen machen wir noch!“ recht behalten würde. Das Schlimme ist, er hat es schon wieder gesagt!

... dass ab 01. August 2007 jedes Wochenende in Roßbach großer Fußball geboten würde. Freuen wir uns also auf eine spannende Saison im und nach dem Jubiläumsjahr 2007!

Impressum

Babarossa wurde erstellt von

Jürgen Becker (Finanzen und Text)
Ewald Dasbach (Recherche und Text)
Hannelore Röhrig (aktuelle Bilder und Text)
Christa Becker (Koordination und Text)
Heike Rödder (Gestaltung)

Den Druck übernahm

Druck und Werbeservice Pees GmbH in Hausen/Wied

Vi.S.d.P. ist Jürgen Becker

Gastbeiträge sind jederzeit sehr willkommen!

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch Die Zugvögel, Dommjelofe und Niedax Group. Ihnen gilt der Dank der Redaktion und aller Leser.

KOMPETENZ AM MARKT

Die erfolgreiche Firmengeschichte begann im Februar 1920 mit den Firmengründern Alexander **NIED**ergesäß und Fritz **AX**thelm, die den Puls der Zeit erkannten und mit der Ausweitung der Elektrizität den Bedarf an Befestigungs- und Verlegematerial mit ihrem Produktangebot deckten.

Heute steht der renommierte Name NIEDAX auch für die Mitgliedsunternehmen Kleinhuis, RICO und FiNTECH, die im Verbund der NIEDAX GROUP durch Akquisitionen seit 10 Jahren erfolgreich am Markt tätig sind. Durch diese Firmenkonstellation sind wir heute eine moderne Firmengruppe mit 1.000 Mitarbeitern, die zu den weltweit führenden Herstellern im Bereich der Elektroinstallationen zählt.



Alexander Horn
Geschäftsführer
Technik

Bruno Reufels
Vorsitzender
der Geschäftsleitung

Rolf Luthardt
Geschäftsführer
Organisation und
Personal